

# Darüber streitet Möhlin

**Gmeind** Mehrere Gruppierungen kritisieren die Pläne des Gemeinderats - die az beantwortet die wichtigsten Fragen

VON NADINE BÖNI

Der Gemeinde Möhlin steht aller Wahrscheinlichkeit nach wieder einmal eine emotionale Gemeindeversammlung bevor. Seit Wochen regt sich Widerstand gegen die Pläne des Gemeinderats, über zwei Landverkäufe ein neues Schulhaus zu finanzieren (die az berichtete). Der Widerstand fällt so heftig aus, dass sich die Gemeinde dazu veranlasst sah, heute Montag eine Medienkonferenz einzuberufen, um die Argumente der Gegner zu erwidern. Die az beantwortet jetzt schon die wichtigsten Fragen.

## Um was geht es an der Gemeindeversammlung?

Traktandiert ist (nur) der Verkauf des Areals Rüttenen, dem ehemaligen Sportplatz Riburg. Dieses wurde 2011 in die Zone W3 und in die Zone für öffentliche Erholungs- und Freizeitanlagen überführt. Im westlichen Teil (rund 7000 Quadratmeter) soll eine Wohnüberbauung entstehen. Im östlichen Teil (rund 3000 Quadratmeter) hingegen ist eine Erholungsanlage vorgesehen. Das Angebot eines Investors liegt bei 1050 Franken pro Quadratmeter. Daraus ergibt sich ein Gesamtpreis von fast 7,5 Millionen Franken.

## Wer sind die Gegner?

Widerstand regt sich quer durch alle politischen Lager und über Gesinnungsgrenzen hinweg, wobei sich der Zorn in erster Linie gegen das Vorhaben in der Leigrube richtet. Gleich mehrere Gruppierungen haben sich in den vergangenen Wochen dazu geäußert. So das überparteiliche Komitee «Zukunft Möhlin» und die Interessengemeinschaft «ProKulturland». Beide waren schon aktiv, als es vor sechs Jahren um die Zonenplanrevision ging. In diesem Jahr formierte sich zudem neu die IG «Leigrube».

## Wer steckt dahinter?

Hinter «Zukunft Möhlin» stehen parteilose Einwohner sowie die Ortsparteien Grüne, GLP, EVP und SP. In der IG «ProKulturland» hat sich unter anderem ein Grossteil der Landwirte aus dem Dorf zusammengefunden. Die IG Leigrube ist politisch unabhängig und besteht hauptsächlich aus Anwohnern des Gebiets Leigrube.



Darum geht es am 1. Dezember: Der ehemalige Sportplatz Riburg soll überbaut werden. Hier eine Visualisierung der Überbauung.

ZVG

# 16

**Millionen Franken** erhofft sich der Gemeinderat von den Landverkäufen der Gebiete Rüttenen und Leigrube. Vor allem die Pläne, in der Leigrube eine grosse Überbauung zu erstellen, stossen im Dorf auf Widerstand.

## Was sind ihre Argumente?

Beim Traktandum Rüttenen beschränkt sich die Kritik grösstenteils auf eine Grundsatzfrage: Will Möhlin weiter so schnell wachsen wie in den letzten Jahren? Die Gegner verweisen auf eine Versammlung 2011, als ein Bevölkerungswachstum von durchschnittlich maximal 80 Personen pro Jahr beschlossen wurde.

In den fünf Jahren seither war das Wachstum allerdings doppelt so hoch und lag bei 165 Personen pro Jahr. «Das übermässige Wachstum kann nur durch die Ablehnung der Landverkäufe gesteuert werden», schreibt «Zukunft Möhlin».

## Wie argumentiert der Gemeinderat im Fall Rüttenen?

Er verweist auf die Gemeindeversammlung im Herbst 2011, als das Areal mit «grosser Mehrheit» in die Baulandzone W3 überführt wurde. Und er argumen-

tiert mit Geld: Das ausgewählte Überbauungsprojekt hat den Gemeinderat «nicht zuletzt auch wegen des finanziellen Aspekts» überzeugt. Das Angebot des Investors liegt mit 7,5 Millionen Franken über eine Million höher als die anderen Angebote. «Wir können es uns nicht leisten, auf dieses Geld zu verzichten.»

## Für was braucht die Gemeinde das Geld aus dem Landverkauf?

Glaut man der Argumentation des Gemeinderates: für einen Schulhaus-Neubau im Steinli und die Sanierung der Schulhäuser im Fuchsrain. Dieses Projekt kostet voraussichtlich rund 27 Millionen Franken. Den Landverkauf brauche es, um den Schuldenberg in Grenzen zu halten, so der Gemeinderat. Dieser beläuft sich gemäss Budget Ende 2017 auf über 30 Millionen Franken. Laut Finanzplan rechnet der Gemeinderat ab 2021 wieder mit

einer Nettoschuld pro Einwohner, die unter 2500 Franken liegt und damit für eine Gemeinde als tragbar eingestuft wird.

## Was hat die Leigrube damit zu tun?

Nichts und gleichzeitig alles. 16 Millionen Franken verspricht sich der Gemeinderat von den Landverkäufen des Areals Rüttenen und später des Grundstücks Leigrube. Dieser Verkauf kommt wohl in einem Jahr vor die Gmeind. Das Gebiet wurde 2011 als Bauland definiert und in die Wohnzone W1 überführt. Aufgrund des Raumplanungsgesetzes - Stichwort: verdichtetes Bauen - änderte der Gemeinderat diesen Plan. Das aktuell vorgesehene Quartier entspräche einer Wohnzone W3, Abklärungen beim Kanton zur Machbarkeit laufen. Gegen die Dimension der Überbauung richtet sich die Hauptkritik der Gruppierungen. Kritik, die auch auf das Projekt Rüttenen abzufärben scheint.

## KOLUMNE René Picard über Velofahrer, die sich nicht an Verkehrsregeln halten

# Vor dem Gesetz sind alle gleich

Es ist ein regnerischer Morgen im Herbst, ein paar Tage vor der längst überfälligen und nutzlosen Zeitumstellung. Um 7 Uhr ist es noch dunkle Nacht. Auf meiner Strecke zur Arbeit liegt eine Baustelle zur Erweiterung und vor allem Sanierung der Strasse; sie führt im Moment an einem Bauernhof vorbei. Um diese Zeit kehren die Katzen oft von der nächtlichen Jagd nach Hause. Deren Heimweg führt über diese Strasse. Daher fahre ich stets vorsichtig, um ja keine erfolgreiche Jägerin zu überrollen. Da blitzt es vor mir auf, im Scheinwerferlicht sehe ich unvermittelt vor mir einen Velofahrer. Sein Licht war mir in der Menge der Baustellenbeleuchtungen gar nicht aufgefallen. Gott sei Dank trug er aber eine Jacke mit reflektierenden Streifen.

Eine kurze Schrecksekunde und dann ein innerlicher Zweikampf: Soll ich die Scheibe runterlassen und dem ... meine Meinung flöten? Ich hatte nämlich Grün gehabt, also war er bei Rot losgefahren - und dies in einer äusserst engen Baustelle und bei Dunkelheit.

Beinahe hätte ich ihn angefahren und wäre natürlich schuld gewesen: Nichtbeherrschen des Fahrzeuges!

Ich konnte mich - wenn auch nur mühsam - beherrschen, und liess die Fehlerscheibe geschlossen. Es hätte ja eh



**RENÉ PICARD**  
HUNDETRAINER IN FRICK

René Picard arbeitet als Hundetrainer in Frick. Er ist Schauspieler, Sänger und fuhr lange Postauto.

nichts gebracht. Bei uns haben sich die Velofahrer nur ganz beschränkt an die Strassenverkehrsordnung zu halten. Die armen ungeschützten Mitbenützer der Verkehrswege sind uns Automobilen auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Sie dürfen daher bei Rot ungeniert abbiegen; auf sogenannten Einbahnstrassen schafft man ihnen eine Gegenverkehrspur; Stop-Schilder sind exklusiv für Motorfahrzeuge. Allgemeine Fahrverbote, zum Beispiel auf Wanderwegen, zeigen «Freie Fahrt für Velozipeden», die sich höchstensfalls mit unerwünschten Fussgängern abplagen müssen, die nicht ehrfurchtsvoll und untertänigst zur Seite weichen.

Eine weitere Verwirrung sind die roten Flächen entlang von Radstreifen, um das Kreuzen mit Fahrrädern anzuzeigen. Dann gibts da noch die gelblichen Flächen; laut Gesetz dienen sie lediglich der optischen Gestaltung von Fahrbahnen, haben aber keine rechtlichen Konsequenzen. Stimmt natürlich, denn Einfalt ist nicht per se strafbar. Und wie heisst es doch so schön: «Wenn zwei sich verstehen, haben sie das ganze Jahr über Arbeit.»

George Orwell hat 1945 die Parabel «Die Farm der Tiere» veröffentlicht. Darin hiess der Leitspruch auch: Vor dem Gesetz sind alle gleich. Aber etwas später wurde dieser Satz erweitert: Einige sind gleicher!

# Das gibts nur hier

**Stein** Weihnachtliches zu 100 Prozent selbst gemacht. Darauf schwört die Fangemeinde des Adventsmarkts der Stiftung MBF. Am Wochenende fand er wieder statt.

VON HANS CHRISTOF WAGNER

An den Ständen im stimmungsvoll geschmückten Innenhof und auch im MBF-Gebäude selbst präsentierte sich die ganze Vielfalt an Kreativität und Schaffensfreude, die Menschen mit Behinderung in die Produkte und Artikel investiert haben. Den ganzen Herbst über haben sie unter fachkundiger Anleitung in ihren Ateliers geschraubt und gebohrt, gesägt und gemalt. Heraus kam eine weihnachtliche Deko mit einem ganz eigenen Charme, die es wohl sonst auf keinem anderen Adventsmarkt zu kaufen gibt - aus Holz, Ton, Papier und Metall. Ausserdem wurden Bio-Gemüse und Adventsgestecke vom Feldhof, Köstlichkeiten wie Maroni, Brot und Zopf sowie die beliebten Feuerbeutel-Päckli angeboten.

## Es geht nicht um den Gewinn

Käufer können dort gewiss sein: Was ich hier erstehe, stammt nicht von irgendwo her, es wurde an Ort und Stelle hergestellt, von Menschen mit einer Behinderung, die stolz darauf sind. «Das ist für uns die Hauptmotivation für diesen Adventsmarkt, es geht nicht dar-



**Auch die weihnachtlichen Deko-Artikel kamen gut an.**  
HANS CHRISTOF WAGNER

um, Gewinn zu machen», sagt Katharina Hinnenberger, stellvertretende MBF-Geschäftsleiterin.

Vor allem am Freitagabend genossen die Besucher trotz dem regnerischen Wetters die nächtliche Atmosphäre. Starken Zuspruch an beiden Markttagen fanden auch die Festwirtschaft und das Rahmenprogramm für grosse und kleine Besucher, besonders die Darbietungen der Fricktaler Musikschulen.

Einmal mehr hat sich auch die Zusammenarbeit mit dem Frauenverein Stein bewährt, der mit sechs Ständen präsent war und an denen, genau wie bei den MBF-Ständen auch, oberster Leitsatz war: Selbstgemachtes ist eben doch am kreativsten.